

dich. Siehst du das Wasser steigen? Siehst du die Möwen tanzen? Sie tanzen für dich, sie heißen dich willkommen auf Chausey, die Wellen, der Wind, die Möwen, der Tod und das Leben.

Hier hinter dem Felsen liegt es, das Geschenk, ich habe es gut verpackt. Du wirst dich freuen. So ist es gut, nicht stolpern, der Strick führt dich, er gibt dir Halt auf deinen letzten Metern.

Jetzt sind wir da.

Ein Kreis aus Steinen, mitten im feuchten Sand. Sie nennen ihn Cromlech de l'Oeillet, keiner weiß, warum er hier ist. Seit grauer Vorzeit gibt es ihn schon, und nun ist er mein Geschenk an dich.

Ich weiß, das überwältigt dich, ich sehe es in deinen Augen, aber warum weinst du nur?

Natürlich. Es muss die Freude sein.

Die Wiedersehensfreude.

Zerr nicht so an deinem Strick, er wird dich noch umbringen! Und das wäre nun wahrlich schade.

Komm, wir gehen näher heran, lass uns dein Geschenk betrachten, während du keuchst und nach einem Ausweg suchst, während du auf das blickst, was du nicht sehen willst. Aber du musst hinsehen, du kannst den Blick nicht abwenden von der Gestalt, die dort liegt. Inmitten dieses Kreises aus jahrhundertealtem Gestein. Das Wasser steigt, die Flut kommt und mit ihr die Erkenntnis, dass am Ende eben alles stirbt.

So einfach ist das.

Gefällt dir mein Geschenk? Genieße es, bald gehört es ganz dir. Genieße die Vorfreude, so wie ich sie seit Jahren spüre. Sieh nur, wie er dich anschaut, immer noch so stark, noch längst nicht gebrochen. Arme

Kreatur.

Darf ich deine Haare zurückstreichen, dich küssen, während du zusiehst, wie dieser Mann stirbt?

Er wird dich verlassen, viel zu früh. Aber du brauchst ihn nicht mehr, glaub mir. Sieh ihn dir doch an, wie erbärmlich er da liegt, dem Tode geweiht, weil das Wasser steigt und er nicht mehr rufen kann, weil seine Stimme fort ist, aufgerieben vom Flehen um Hilfe.

Schau ihn dir an, deinen Helden. Deinen Krieger. Deinen Nicolas.

Wer ich bin, willst du wissen?

Ich bin der Mann, der dir die Geschichte seines Todes erzählt.

Von Anfang an.

Kapitel 1

Chausey, Normandie

Wenige Tage zuvor

Hallo, Dumbo.«

Sie legte ihre Hand auf die graue Haut des Elefanten, fuhr über die Furchen und Falten seines massigen Körpers, streichelte sanft über seinen Rücken. Dann umschloss sie den Kopf des Tieres mit beiden Armen und legte ihre Wange an sein rechtes Ohr.

»Wir haben uns lange nicht mehr gesehen,

nicht wahr?«, flüsterte sie. Der Elefant regte sich nicht, stoisch ertrug er die Liebkosungen, seine alten Gliedmaßen dem ewigen Wind ausgesetzt.

»Es war ein gutes Jahr, weißt du?«, sagte die Frau und sah ihm fest in die Augen. »Na ja, kein herausragendes, wir wollen mal nicht übertreiben. Aber ein wirklich gutes, doch, das kann man wohl so sagen, mein lieber kleiner Dumbo.«

Die Frau war etwa Mitte sechzig, sie trug ein leuchtend rotes Kopftuch. Ihre Füße steckten in gelben Gummistiefeln und gegen den Wind und die Kälte am Meer hatte sie sich eine dicke Segeljacke übergezogen.

Sie und der Elefant kannten sich seit vielen Jahren. Genau genommen seit mehr als drei Jahrzehnten, seit sie zum ersten Mal hierhergekommen war, zusammen mit Rémy,